

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insektionspreis: die  
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im  
amtlichen Theile die gespaltene  
Zeile 25 Pf.

Abonnement  
viertelj. 1 R. 20 Pf. einschließl.  
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Sesfen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.  
47. Jahrgang.

N 1.

Mittwoch, den 3. Januar

1900.

### An der Schwelle des neuen Jahrhunderts.

Auf leisen Sohlen floh die Zeit von hinnen,  
Die wechselnd Leid und Freude uns gebracht,  
Und ein Jahrhundert seh'n wir jetzt verrinnen,  
Und ein Jahrhundert, es ist aufgewacht.  
Da schauen wir, bewegt vom Ernst der Stunde,  
Auf den durchmessenen Lebensweg zurück:  
Es grüßt noch einmal lächelnd uns das Glück,  
Und wieder blutet manche alte Wunde.

Ein frohes Kommen war's, ein schmerzlich Gehen;  
Grab schloß an Grab sich in der Jahre Lauf;  
Doch auch viel Herrliches sah'n wir erstehen,  
Und mancher Stern ging neu und glänzend auf.  
Ein einzig Deutschland, von der Welt bewundert,  
Ein deutscher Kaiser, seiner Ahnen werth,  
Voll Friedensstimm und doch die Hand am Schwert,  
War Deine Gabe, fliehendes Jahrhundert!

Du aber, das, mit Schleiern dicht verhangen,  
Bei Glockenklang jetzt auf die Schwelle tritt,  
Hier jubelnd und dort sorgenvoll empfangen —  
Was bringst Du uns, was bringst der Welt Du mit?  
Wirst friedlich Du wohl lösen all' die Fragen,  
Die unheilvoll bedrohen uns're Zeit?  
Versöhnend schlichten der Parteien Streit  
Und Deutschlands Ruhm durch alle Lande tragen?

Umsonst! Du schweigst und Deine Schwingen regen  
Sich wie im Traume leis und sacht zum Flug.  
Wohlan, so magst der Welt zu Heil und Segen  
Du jetzt mit Gott beginnen Deinen Zug!

Und was das Beste, Röstlichste hienieden:  
Ein stilles Glück, das sich mit Frieden paart,  
Das sei von Dir auf Deiner künft'gen Fahrt,  
Erwachendes Jahrhundert, uns beschieden!

### Hundesteuer betr.

Die Hundesteuer in Eibenstock beträgt im Jahre 1900 wie seither  
10 Mark,

wovon nur die Kettenhunde in den in § 2 Absatz 3 des Hundesteuer-Regulativs vom  
15. Juni 1885 besonders aufgeführten Gehöften usw., für die nur eine Steuer von 6 Mark  
zu entrichten ist, ausgenommen sind.

Die Hundesteuer ist bis zum 31. Januar 1900 gegen Entnahme der Hunde-  
steuermarken von den Hundebesitzern in der Stadtasse auf das ganze Jahr im Voraus zu  
entrichten. Auch werden die Hundebesitzer in Gemäßheit von § 3 des Gesetzes vom 18. Au-  
gust 1868, die allgemeine Einführung einer Hundesteuer betr., hiermit aufgefordert, über  
die in ihrem Besitze befindlichen steuerpflichtigen Hunde bis zum 10. Januar 1900  
schriftliche Anzeige anher zu erstatten.

Die Hinterziehung der Steuer wird mit dem dreifachen Betrage der hinterzogenen  
Steuer bestraft.

Hierbei ist noch auf folgende Bestimmungen aufmerksam zu machen:

Junge Hunde, welche z. B. der im Monat Februar und Monat Juli jedes Jahres  
stattfindenden Revision noch gefängt werden, bleiben für das laufende Halbjahr von der Steuer  
befreit; in Eibenstock nur vorübergehend, aber mindestens einen Monat sich aufhaltende  
Hundebesitzer, deren Hunde nicht bereits an einem anderen Orte versteuert sind, haben für  
je einen Hund 3 Mark Steuer zu entrichten; für im Laufe des Jahres angeschaffte, noch  
nicht versteuerte Hunde ist binnen 14 Tagen, von erfolgter Anschaffung an gerechnet, die  
volle, bez. sofern die Anschaffung erst im zweiten Halbjahre erfolgt, die halbe Jahressteuer  
zu entrichten; dasselbe gilt rückwärtlich solcher bereits versteuerten Hunde, welche ohne Steuer-  
marke in den Besitz eines anderen Herrn übergehen; für einen steuerpflichtigen und an  
einem anderen Orte mit niedrigerer Hundesteuer bereits versteuerten Hund ist der durch  
den höheren Steuerfuß hier selbst hervorgerufene Differenzbetrag noch nachzutragen; im Falle  
unverschuldeten Verlustes der Steuermarke wird dem Verlustträger gegen Erlegung von  
1 R. 50 Pf. eine neue Hundesteuermarke abgegeben.

Es wird endlich unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 23. November 1882  
darauf aufmerksam gemacht, daß die Hunde außerhalb der Häuser, Gehöfte und sonstigen  
geschlossenen Lokalitäten stets die für das laufende Jahr gültige Hundesteuermarke am Halsband  
tragen müssen, die Besitzer ohne Steuermarke am Halsband betroffener Hunde aber in Gemäßheit  
gesetzlicher Bestimmung, insoweit keine Steuerhinterziehung vorliegt, mit 3 Mark zu bestrafen sind.  
Eibenstock, am 2. Januar 1900.

Der Rath der Stadt.  
Hesse.

Bg.

### Versteigerung.

Mittwoch, den 3. Januar 1900,

Nachmittags 3 Uhr

sollen im Gasthause „zum Deutschen Haus“ dort eingestellte Pfänder, nämlich:

6 viereckige Tische

an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher beim Königlichen Amtsgerichte Eibenstock.  
Alt. Birsh.

### Lateinschule zu Eibenstock.

Eltern und Erzieher, welche der Lateinschule Ostern 1900 Knaben zuführen wollen,  
werden ersucht, die Anmeldung bis zum 15. Januar 1900 bei Herrn Latein-  
schulleiter Reinhardt bewirken zu wollen.  
Eibenstock, den 2. Januar 1900.

Der Lateinschulausschuß.  
Hesse.

### Bei Beginn des neuen Jahrhunderts.

Das eiserne Jahrhundert ging zur Rüste. Ehern war sein  
Eintritt in die Geschichte, war sein Verlauf, war sein Ausgang.  
Seine ersten fünfzehn Jahre gehören der Napoleonischen Zeit.  
Raum sind ihre Erschütterungen überwunden, folgen nach kurzer  
Friedensrast der griechische Kustland, die russisch-türkischen Kämpfe.  
Mit dem Jahre 1830 beginnt die Reihe der revolutionären Be-  
wegungen: Frankreich, Belgien, Polen, Deutschland, Italien,  
Ungarn, damit erschließt sich das Zeitalter der Nationalitätsidee.  
Ihm gehören der Krimkrieg an, der italienische Krieg, die pol-  
nische Erhebung von 1863, der Bürgerkrieg in Amerika, die  
deutschen Kriege von 1864, 66, 70, die Kämpfe auf der Balkan-  
halbinsel von 1876 bis 78. Endlich erfreut Mitteleuropa sich  
einer längeren, durch den Dreibund verbürgten Friedensperiode,  
der am Ende des Jahrhunderts der griechisch-türkische, der chinesisch-  
japanische, der spanisch-amerikanische und endlich der südafrikanische  
Krieg folgen; vier Kriege, die vier Welttheile berühren und die  
zum Theil in ihren Folgererscheinungen von noch unabsehbarer  
Tragweite sind.

Neben diesen schweren Kämpfen schreitet eine Kultur-Ent-  
wicklung einher, wie die Welt sie noch nicht gesehen — von dem  
ersten Dampfschiff und der ersten Lokomotive bis zu den unge-  
heuren Flotten, die heute alle Meere durchsuchen und zu den  
vielen Millionen von Eisenbahnzügen, die alljährlich alle zivilis-  
sirten Theile der Erde, streckenweise auch die unjubilistierten, durch-  
laufen. Daneben spannen Telegraphen- und Kabelnlinien ihre  
eisernen Netze um die gesamte bekannte Welt. Zu den  
äußersten Polen und weit hinauf zu den Sternen richtet sich  
immer intensiver die Forschung, unaufhörlich sind die Chemie  
und Physik an der Arbeit, neuen Stoff und Kräfte in den  
Dienst des Menschengeistes zu stellen, als die mächtigste dieser  
Kräfte leuchtet der elektrische Funke herrschend und gebietend fast  
über die ganze Erde. Er macht die Meereswagen sich dienstbar,  
er durchleuchtet den menschlichen Körper, er leitet seine Kräfte  
der Heilkunde wie der Herfindung; das stille Arbeitszimmer des  
Gelehrten wie das Besatzhaus draußen am Meeresstrande im  
Sturmgebrause, beide leben von demselben Strom der elektrischen  
Kraft. Und nun die Industrie in ihrer tausendfältigen Ver-  
zweigung und ihrer gewaltigen Entwicklung, allen voran die  
Eisenindustrie, deren mächtiger Aufschwung nicht weniger dazu  
berechtigt, das schwebende Jahrhundert als das eiserne zu be-  
zeichnen. Das nächste wird voraussichtlich einer weiteren Riesen-  
entwicklung der technischen Wissenschaften gehören. Von uns

Allen, die wir heute erwartungsvoll den neuen Zeitabschnitt be-  
grüßen, wird Keinem beschieden sein, den Ausgang zu sehen.  
Aber soweit menschliches Ermessen und menschliche Einsicht aus-  
reicht, vermögen wir heute doch ein gutes Stück des Weges zu  
überblicken, den die Generationen nach uns im zwanzigsten Jahr-  
hundert zu gehen berufen sein werden.

„Wenn man sich in die Lehren der Geschichte vertieft, spürt  
man doch das Walten einer Vorsehung“, äußerte Fürst Bismarck  
einmal zu dem Verfasser dieser Zeilen. Eine Vertiefung in die  
geschichtlichen Lehren des nun zu Ende gegangenen Jahrhunderts  
ist ganz besonders dazu angethan, gerade unserm deutschen Volke  
in seinen jungen Geschlechtern die wunderbaren Wege klar zu  
machen, die Deutschland in seiner dornenreichen Entwicklung  
von Lissit bis Versailles, vom Baseler zum Frankfurter Frieden,  
vom Erfurter bis zum Berliner Congress durchgemessen hat. In-  
mitten eines waffenstarrten Europa, in welchem noch die  
Donner von Aburir und der französischen Revolutionstriege nach-  
hallten, begann Deutschland das Jahrhundert, das das Ende des  
alten und den Beginn des neuen Reiches zu schauen bestimmt  
war. Sechs Jahre später war Preußen zusammenbrochen, hatte  
der letzte Habsburgische deutsche Kaiser seine Würde über das  
durch den Rheinbund aufgelöste Reich niedergelegt, nach aber-  
mals sechs Jahren war die napoleonische Macht in Rußland  
zerstört, mit einer hell und durch alle Jahrhunderte leuchten-  
den Begeisterung scharte sich die Jugend der östlichen Provinzen  
Preußens zum Befreiungskampfe. Mitten in diesen kriegerischen  
Wirren, von ihnen kaum berührt, entsaltet sich die klassische  
Periode der deutschen Literatur. Während Reichs zerbröckelt  
zusammenstürzt und aus Riesenschlachtsfeldern sich neue geschicht-  
liche Gestaltungen erheben, umgeben Schiller und Goethe das  
kleine Weimar mit dem goldenen Zauber der Dichtung und  
schaffen dem deutschen Volke, dem das Heiligthum der politischen  
Selbstständigkeit und Selbstbestimmung verloren gegangen, ein  
neues Reich des Geistes, in dessen Pforten die Deutschen ein-  
zogen, als die bekannte Erde ohne sie und trotz ihrer vertheilt  
war. Das deutsche Volk war der Poet, dem das Dichtervort  
galt: „Blüht Du in meinem Himmel mit mir leben, so oft Du  
kommst, er soll Dir offen sein!“ Aber aus der Hand des Dichters  
sehte sich manch goldenes Saat Korn in die Herzen, aus welchen,  
als die Stunde gekommen, die heilige Lohe der Begeisterung für  
die Befreiung von der Fremdherrschaft hoch emporstieg.

Als der Schlachtendonner von Velle-Alliance über Europa  
hallte, lag in der Wiege eines schlichten märkischen Edelhofes der  
Knabe gebettet, dessen Bestimmung es war, die reifen Weizen,

die aus der blutigen Ausaat der Väter entsprossen, zu schneiden,  
sie in Garben zu binden und in die Scheuer zu führen. Von  
hohem Nationalstolz erfüllt, von urwüchsiger geistiger Kraft ge-  
tragen, langsam in Geduld und Abwägen, schnell und entschlossen  
zur That, so schreitet Otto von Bismarck gleich der Feueräule  
des alten Testaments unserm Volke durch das Nothe Meer der  
Zwietracht voran. Kaiser- und Königskronen, Fürsten und Her-  
zogshüte brechen auf seinem Wege, der Sturmwind, der den deut-  
schen Wald durchfliegt, reißt nieder, was morsch geworden, aus  
Schlachtengluthen bricht der neue Tag hervor und auf das ehr-  
würdige Haupt Wilhelms des Ersten, dem in seltener Weise das  
Vertrauen des deutschen Volkes in Treue um Treue zu Theil  
geworden, senkt sich die Kaiserkrone des wiedererstandenen Reichs.  
Als an einem Tage auf den Masten aller deutschen Schiffe  
auf allen Meeren die neue deutsche Flagge emporfliegt, sieht das  
Ausland staunend, daß schier über Nacht eine neue Macht er-  
standen ist, die sich jugendkräftig ankündigt als berufen und ent-  
schlossen zum Wettbewerb im politischen Rath wie im wirtschaft-  
lichen Ringen der Völker.

„Lange lag dieser Ausgang in den Herzen, jetzt ist er an  
das Licht gebracht, sorgen wir, daß es Tag bleibe“ hatte der  
Kaiser beim Siegesfestzug zu den Vertretern der Hauptstadt ge-  
sprochen. Ja, lange lag dieser Ausgang in den Herzen, und daß  
dem hochbetagten Sohne der Königin Louise bestimmt war, den  
Traum von Jahrhunderten, das Sehnen und Ringen der jäng-  
sten Geschlechter der Erfüllung entgegenzuführen, — wer wollte  
darin nicht das Walten einer Vorsehung erkennen! Was Deutsch-  
land dann im dreißigjährigen Frieden an innerer Entwicklung  
seines wirtschaftlichen Lebens, an kriegerischer Schulung seiner  
Volkskraft, an gewaltigem Streben und staunenswerthen Erfolgen  
auf allen Gebieten menschlichen Forschens, der Wissenschaft, der  
Technik, der Kunst geleistet und erreicht hat — wir Alle sind  
bewundernd Zeugen dieses gewaltigen Schaffens und können die  
Schwelle, die das alte von dem neuen Jahrhundert scheidet, nur  
in dem dankerfüllten Bekennen überschreiten: der Herr hat Großes  
an uns gethan!

Wächte auch im neuen Jahrhundert des Allgütigen Hand  
segnend auf dem deutschen Vaterlande ruhen!  
Das walte Gott!

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der „Reichs-Anz.“ ertheilt dem „Berl.  
Vol.-Anz.“ bezüglich der sensationellen Veröffentlichung desselben